



Cambridge Pre-U

GERMAN (PRINCIPAL)

9780/02

Paper 2 Reading and Listening

May/June 2022

TRANSCRIPT

2 hours 15 minutes

This syllabus is regulated for use in England, Wales and Northern Ireland as a Cambridge International Level 3 Pre-U Certificate.

This document has **4** pages.

Hörtext 1: Das faszinierende Leben der Bienen

- F** Herr Schneider, Sie sind seit vielen Jahren Hobby-Imker in dem kleinen Dorf Lindenthal und betreiben dort eine Imkerei. Was umfasst Ihre Arbeit alles?
- M** Ich kümmere mich natürlich täglich um die Bienenvölker. Wichtig ist mir aber auch, die Bienen Menschen näherzubringen, denn oft haben sie ja Angst und glauben zu Unrecht, dass Bienen aggressiv sind und schnell stechen. Doch was ich den Menschen wirklich verständlich machen möchte, ist, dass Bienen unsere fleißigen Helfer sind. Sie produzieren nicht nur eine Menge Honig, sondern sind bedeutender Bestandteil des Naturkreislaufs. Ist das nicht fantastisch?
- F** Wie sind Sie denn zum Imkern gekommen?
- M** Begonnen hat alles, als wir von der Stadt auf's Land gezogen sind. Außerdem hatte ich schon immer viel mit Bienen zu tun, weil mein Vater schon Bienenvölker besaß. Und da hier im Ort noch niemand mit Bienen arbeitete, dachte ich mir, es sei doch eine gute Idee, mir eigene Bienenvölker zuzulegen.
- F** Und was genau fasziniert Sie so an Bienen, Herr Schneider?
- M** Da gibt es einiges: erstens die Ruhe; außerdem ist es entspannend, den Bienen zuzusehen. Vor allem aber ist es faszinierend zu beobachten, wie die Bienenkönigin ihr Volk organisiert. Ich greife aber nicht wirklich in die Natur ein. Wenn zum Beispiel die Königin nicht mehr da ist, merken die Arbeiterbienen es sofort und beginnen umgehend damit, sich eine neue Königin heranzuziehen.
- F** Aha. Was ist Ihre größte Herausforderung als Imker?
- M** Da gibt es nicht wirklich zu viel zu sagen. Zum Glück wird rund um Lindenthal reine Bio-Landwirtschaft betrieben und so muss ich nur gegen wenige Schädlinge, wie die Milbe, kämpfen.
- F** Hatten Sie als Imker ein besonders schönes Erlebnis, welches Ihnen in Erinnerung geblieben ist?
- M** Das Schönste ist für mich, mein Wissen über die Bienen mit Kindern zu teilen, deshalb besuche ich regelmäßig Kindergärten und Schulen. Wenn ich Kindern eine Honigwabe in die Hand gebe, sie den restlichen Honig daraus probieren können, dann werden ihre Augen ganz groß und sie stellen neugierig viele Fragen.

Hörtext 2: Leben in zwei Deutschlands

- M** Frau Christiane Heinze, Sie waren neun Jahre alt, als Ihre Eltern mit Ihnen am 13. September 1989, kurz vor dem Fall der Mauer, aus Dresden in der DDR in den Westen Deutschlands flohen. Wie haben Sie die Flucht damals erlebt?
- F** Unsere Flucht war eine spontane Entscheidung meiner Mutter. Mein Stiefvater sollte unfreiwillig und allein in sein Heimatland Polen zurückkehren. Das wollten beide nicht. Meine Mutter fälschte das Datum auf einer alten Hochzeitseinladung einer Tante in Warschau, so dass wir ein Besuchsvisum für Polen erhielten. So fuhren wir nach Warschau und durften von dort nach Westdeutschland ausreisen.
- M** Wie war es für Sie mit neun Jahren von heute auf morgen Ihre Heimat verlassen zu müssen?
- F** Ach... Schrecklich. Wir ließen ja alles zurück. Es musste so aussehen, als würden wir nur zu Besuch fahren. Ich durfte nur sechs Spielzeugautos mitnehmen, konnte mich nicht von meinen Freunden verabschieden.
- M** Sie verbrachten drei Wochen in der Botschaft in Warschau mit anderen Flüchtlingen, bevor Sie im Oktober 1989 nach Düsseldorf flogen. Wie war es auf einmal im Westen anzukommen?
- F** Zuerst furchtbar. Ich realisierte nun wirklich, dass ich meine Heimat verloren hatte. In der Schule wurde ich von der dritten in die zweite Klasse zurückgestuft, weil man im Westen der falschen Meinung war, dass der DDR-Unterricht schlechter gewesen sei. Das Schwierigste war, neue Freunde zu finden.
- M** Sie haben sich natürlich ein neues Leben in Düsseldorf aufgebaut. Warum haben Sie sich 2004 entschlossen, in den Osten Deutschlands nach Dresden zurückzukehren?
- F** Bereits Jahre vorher merkte ich, dass ich mich immer noch heimatlos fühlte. Diese Suche brachte mich zu dem Entschluss zurückzukehren.
- M** Und fanden Sie in Dresden die alte Heimat, nach der Sie suchten?
- F** Eine Heimat: ja. Die alte Heimat: nein. Man kann nicht zurückkehren. Orte verändern sich. Menschen verändern sich. Veränderungen, die man einerseits sehen kann: zum Beispiel wurden Straßennamen nach der Wende verändert. Andererseits ist da immer noch das Gefühl, etwas verloren zu haben. Das kann man nicht einfach wiederfinden. Ich musste mir eine neue Heimat schaffen.

Hörtext 3: Das Projekt „Stolpersteine“

- F** Herr Demnig, seit 23 Jahren verlegen Sie die sogenannten „Stolpersteine“, um an Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern. Wie kamen Sie auf die Idee? Und warum gerade goldene Steine auf dem Fußweg vor den letzten bekannten Adressen dieser Menschen?
- M** Ich wollte etwas das gleichzeitig Teil der alltäglichen Stadtlandschaft ist und das doch auch auffällt. Es sollte die Menschen zum „Stolpern“ bringen, nicht zum Hinfallen, aber ihre Aufmerksamkeit für einen Moment erregen. Die Namen zu lesen, sich zu erinnern, die Schicksale nicht zu vergessen.
- F** Inzwischen gibt es 75.000 der kleinen goldenen Steine mit Inschrift der Namen und Lebensdaten der Naziopfer. Hätten Sie damit gerechnet, dass Sie so viele Steine verlegen würden, als Sie in den neunziger Jahren damit begannen?
- M** Nein, niemals. Als ich 1996 den ersten Stein in Berlin-Kreuzberg verlegte, war das sogar illegal. Die offizielle Genehmigung erhielt ich erst im Nachhinein. Es war auch eigentlich als Protestaktion gegen das Vergessen gedacht. Aber am Anfang hat kaum jemand reagiert.
- F** Sehen Sie das Projekt als erfolgreich?
- M** Freuen kann ich mich einerseits natürlich nicht über die hohe Zahl der Stolpersteine, denn ein jeder steht für ein verlorenes Leben. Auf der anderen Seite gibt es inzwischen Stolpersteine in 24 Ländern und unzähligen Städten rund um die Welt. Die Resonanz wächst ständig. Die Menschen erinnern sich. Die Ereignisse von damals dürfen nicht vergessen werden, denn sie dürfen sich nicht wiederholen.
- F** Sie haben alle 75.000 Steine selbst verlegt. Wie sieht das praktisch aus?
- M** Ich bin kontinuierlich unterwegs – 270 Tage im Jahr. Manchmal besuche ich drei Orte an einem Tag. Deshalb kam es schon vor, dass ich morgens in einem Hotel aufwachte und nicht wusste, in welcher Stadt ich bin. Aber das Verlegen der Steine ist nie zur Routine geworden, weil ich mich immer mit dem Schicksal der Menschen hinter den Namen auf den Steinen verbunden fühle.
- F** Oft kommen Verwandte zur Verlegung der Stolpersteine. Gibt es Momente, Begegnungen, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?
- M** Es berührt mich jedes Mal, wenn ich Angehörige treffe. Wegen meiner Steine kam es auch vor, dass Familienmitglieder sich wiederfanden. Dann vermischen sich Trauer und Freude.

Permission to reproduce items where third-party owned material protected by copyright is included has been sought and cleared where possible. Every reasonable effort has been made by the publisher (UCLES) to trace copyright holders, but if any items requiring clearance have unwittingly been included, the publisher will be pleased to make amends at the earliest possible opportunity.

To avoid the issue of disclosure of answer-related information to candidates, all copyright acknowledgements are reproduced online in the Cambridge Assessment International Education Copyright Acknowledgements Booklet. This is produced for each series of examinations and is freely available to download at www.cambridgeinternational.org after the live examination series.

Cambridge Assessment International Education is part of Cambridge Assessment. Cambridge Assessment is the brand name of the University of Cambridge Local Examinations Syndicate (UCLES), which is a department of the University of Cambridge.